

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 47 (1985)
Heft: 11-12

Artikel: Drei Bilder vom Jura im Kunstmuseum Solothurn
Autor: Loertscher, Gottlieb
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Bilder vom Jura im Kunstmuseum Solothurn

Von Gottlieb Loertscher

Seit die Maler und Zeichner die Natur zur Darstellung bringen, tauchen bei uns neben den Alpen auch die Juraberge in den Bildern auf. Bis ins 18. Jahrhundert hinein blieb es meist bei gewellten Horizontlinien und schematischen Felsschründen, ohne erkennbare Örtlichkeit. Noch die Stichwerke vom Ende des Ancien régime mit Stadtprospekten und Burgenansichten aus der Juragegend behandeln die umgebende Landschaft eher summarisch. Umsomehr erstaunt es, dass noch vor der Zeit der Romantik mit ihren dramatisch gesteigerten und idealistischen Naturdeutungen ein Künstler eigentliche Porträts von den damals erst als Sehenswürdigkeiten erkannten Alpen dargestellt hat. Und zwar nicht nach Skizzen, aus dem Gedächtnis, in der Stube ausgeführt, sondern aus der Anschauung der Natur. Es ist der 1735 im aargauischen Muri geborene *Caspar Wolf*, der in Süddeutschland in die Lehre ging und in seinen Wanderjahren in Deutschland, Frankreich und der Schweiz sich in allen Sparten der Malerei betätigte. Entscheidend für sein künftiges Lebenswerk wurde ein Auftrag des Berner Verlegers Abraham Wagner, 1774, eine Serie von Alpenlandschaften zu zeichnen und zu malen. Sie sollten als Vorlagen dienen für Reproduktionen in kolorierten Umriss-Stichen und Aquatinta-Blättern, die damals grossen Anklang fanden. Ausgelöst hatte diese Begeisterung die Veröffentlichung des Gedichtes «Die Alpen» von Albrecht Haller. Während dreier Jahre, 1777–80, weilte Wolf sodann in Solothurn, für einen — noch unbekannten — Auftraggeber. Auch hier ging er, wie im Gebirge, den landschaftlichen Merkwürdigkeiten nach. Dabei entstand sein faszinierendes Bildchen vom Innern der Bärenhöhle bei Welschenrohr, die früher häufig besucht wurde. — Caspar Wolf blieb sozusagen vergessen, ein Name unter vielen, bis vor Jahrzehnten seine Alpengemälde, neunzig an der Zahl, in

Holland wieder entdeckt, in die Schweiz zurückgebracht und in ihrer einzigartigen Bedeutung erkannt wurden. Seither gilt Wolf als erster grosser Schilderer von Hochgebirgs- und Juralandschaften.

Nach Wolf haben etliche Vedutenzeichner den Jura um Solothurn als Hintergrund in graphischen Blättern dargestellt. Einer davon muss besonders erwähnt werden: der 1802 geborene Solothurner Franz Graff. Neben seiner Vaterstadt hielt er den «Solothurner Hausberg» in seinen leicht überhöhten Zeichnungen und Aquarellen fest. Liebe zur Natur mit ihren Felsen und Schründen und Freude an der Geselligkeit im neuen Berghaus auf dem Weissenstein spechen aus seinen vielen detailgetreuen, kleinmeisterlichen Blättern, die das Solothurner Kunstmuseum verwahrt.

Die Maler ziehen jetzt mit ihren Staffeleien ins Freie, wie etwa der bei Solothurn geborene *Frank Buchser*, der in einer frischen Ölskizze (Kunstmuseum Basel) die Martinsfluh hinter der Einsiedelei festgehalten hat. In einigen Gemälden, etwa in den «Ziegenhirten im Jura», sind Balm- und Chambenfluh zu erkennen. Auf dem Genrebild der «Heuernte bei Hellsau» im Solothurner Kunstmuseum beschliesst der Jura vom Romontberg bis zur Balmfluh als blaues Band den Horizont.

Für die Landschaftsmalerei, die um die Mitte des Jahrhunderts einsetzt, bieten die Juraketten und -Falten immer neue Aspekte. Die dunkeltonige naturalistische Darstellungsweise wird abgelöst von den im Tages- und Jahresverlauf wechselnden Farben und Stimmungen, von der persönlich empfundenen «Seelenlandschaft». Die Palette reicht von der alptraumhaften Düsternis, über satte, lebensvolle Töne bis zum problemlos heiteren Abbild.

Wir greifen ein Beispiel heraus: Im Kunstmuseum Solothurn hängt eine sonn-tägliche Juralandschaft vom 1906 geborenen *Franz Boezinger*. Sie zeigt die aufgebroche-nen Kalkschichten der vorderen Kette am Ausgang der Klus bei Oensingen — eine hei-le Welt, wie sie in unserer zerrissenen Zeit selten mehr dargestellt wird. Kann man das überhaupt noch, wenn man mehr bieten will als gefälligen Wandschmuck?

Dreimal Jura: Das Geheimnisvolle im Innern, in den Balmen und Höhlen — eine fast liebliche Bergkette, in der Ferne blau hingestrichen — bei Boezinger die auf-schlussreiche, schön gesehene Oberfläche, zum Berühren nahe, heiter und gelassen. Der Jura hat viele Gesichter und regt an zu Vergleichen mit eigenem Erleben.

Caspar Wolf¹

Geboren 1735 in Muri AG. Lehre in Konstanz, auf Wanderschaft in Augsburg, München, Pas-sau, Paris. Malt und zeichnet nach der Natur von 1771 an mit Unterbrüchen für den Berner Verle-ger Abraham Wagner Bilder im Hochgebirge für alpenbegeisterte Reisende. 1777–79 in Solothurn tätig, nach 1780 in den Rheinlanden. Er stirbt 1783 in Heidelberg. Wolf gilt seit dem Fund von 90 Alpenbildern in Holland 1940 als Spezialist in der Darstellung des Schweizer Hochgebirges. Doch sind auch pittoreske Phantasie- und Jura-landschaften von ihm bekannt. Die Stiche nach seinen Motiven fanden damals grosse Verbrei-tung.

Das Innere der Bärenhöhle bei Welschenrohr

Ölbild auf Leinwand 42,5 × 34,5 cm.

Mit dem schwarzen Rahmen ist das dun-keltonige kleine Bild auf den ersten Blick fast unlesbar. Erst nach und nach erkennt man den gewaltigen Felsendom mit seinen

Farbabstufungen von kaltem Graublau zu warmen Braun und hellen Ockertönen. Durch den kleinen Höhleneingang dringt ein Stückchen Blau und Grün, dringt ein Schlaglicht auf die gegenüberliegende Höh-lenwand, von wo es weiter abstrahlt auf ge-heimnisvolle Wölbungen und Ausbuchtun-gen. Der Maler, welcher sich in der Tiefe der Höhle aufhält, stellt sich selber dar, insek-tenhaft klein, auf einem Felsstock stehend und zeichnend. Diese winzige Figur inmitten des mächtigen Naturgewölbes kann jedoch kaum — wie etwa bei C. D. Friedrich — symbolhaft gedeutet werden; sie soll, wie bei den Alpenbildern, den Grössenmassstab vermitteln in dieser reinen Naturlandschaft. Trotzdem bleibt ein Rest von Geheimnis, ja Unheimlichen in diesem über zweihundert Jahre alten Bild: «Gefährlich weit vorge-drunken in eine neue Welt, ins Innere der Natur selbst, in die sich später die Romantik hineinräumen wird, behält sich aber Wolf, der mitten im Zeitalter der Aufklärung Ge-borene, den Rückweg offen und die Fähig-keit des kühl und rational Registrierens in-takt.»²



Caspar Wolf «Das Innere der Bärenhöhle bei Welschenrohr». (Colorfoto Hans Hinz).



Frank Buchser «Heuernte bei Hellsau, 1886». (Fotoarchiv Elisabeth Senn).

Frank Buchser

1828 in Feldbrunnen bei Solothurn geboren. Nach begonnener Orgelbaulehre und zwei Jahren Dienst in der Schweizergarde in Rom beginnt Buchsers unstetes Malerleben, das ihn mehrmals in alle Länder Westeuropas führt. Hinreissende Skizzen und Studien bringt er aus Marokko und — nach vierjährigem Aufenthalt — aus Nordamerika mit. Nach 1885 bleibt er endgültig in der Schweiz. Grosse Verdienste erwarb sich Buchser um eine eidgenössische Kunstpolitik und Kunstpflege. Er starb nach einem abenteuerlichen Leben 1890 in Feldbrunnen.

*Heuernte bei Hellsau*³

Ölbild auf Leinwand, 1886. 63,5 × 111 cm.

Der früher so ungebändigte und «unzähmbare» Buchser hat hier ein ausgeglichenes, fast statisches Genrebild geschaffen. Vier Jahre vor seinem Tod, von Krankheit geplagt, arbeitete er nur mühsam an dem Gemälde, dessen Entstehung der junge Cuno Amiet, sein damaliger Schüler, verfolgte.

Sommerlich hingelagert ist die Ebene des Wasseramtes. Zwischen den duftigen Wiesenblumen im Vordergrund und dem blauen, nach Westen im Dunst verschwindenden Jurazug gibt ein dunkler Waldstreifen dem Ganzen Halt. Die in sich ruhende Landschaft ist für Buchser jedoch nicht das Wesentliche, sondern die Staffage, das junge Paar und der Hund. Man denkt dabei an die vielen ausgemünzten, erzählenden Gemälde, auf die er stolz war, die wir indessen weit weniger schätzen als seine frisch heruntergepinselten Skizzen und die gekonnten Zeichnungen. Zwar brilliant und — wie Amiet berichtet — «im Feld» gemalt, können sich die beiden lebensfrohen jungen Leute nicht recht mit der Szenerie verschmelzen. Auch das hingehuschte, bizarre Weidengesträuch, das Bewegung ausdrücken und vom Paar zum Hund vermitteln soll, täuscht nicht darüber hinweg, dass das Tier wie ausgestopft erscheint. Das Dynamische, früher Buchers grosse Stärke, fehlt; seine Schaffenskraft ist verbraucht. Sollte



Franz Boezinger «Jura und Klus bei Oensingen». (Foto Hansruedi Riesen).

dieses Bild vielleicht als Allegorie (die Buchser ja nicht fremd war) verstanden werden? Es macht fast den Eindruck, als wäre es ein Abschied vom Zauber und der Leidenschaft der Jugend, ein Abschied auch von der angestammten Heimat, zu der es ihn nach seinen Abenteuern immer wieder hinzog.

Unvollendet soll das Bild auf der Staffelei nach Buchsers Tod gefunden worden sein.

Franz Boezinger 1906–74

Nach langem «Wegsuchen» folgt eine künstlerische Ausbildung in Basel, Paris und München. Boezinger arbeitet von 1931 an in Solothurn mit Atelier im Alten Spital. Regelmässige Studienreisen in die Provence, später nach Portugal. Seine Sujets: Porträts, Szenen, Stilleben, vor allem aber die unverwechselbaren, breit hingestrichenen Landschaften, die südliche und die heimische Juragegend, meist in warmen, leuchtenden Farben.

Jura und Klus bei Oensingen

Oel auf Pavatex, um 1960. 75 × 120 cm.

Das sympathische, in heiterem Farbauftrag gemalte Bild scheint etwas von der mediterranen Atmosphäre — dem Gegenpol zum nebligen Mittelland — mitbekommen zu haben. Sogar der Himmel ist in warme Töne getaucht. Boezinger ging es offensichtlich um die interessanten und malerischen Felsformationen, die Wald- und Wiesensstreifen beim Durchbruch durch die vordere Jurakette. Kraftvoll sind die Strukturen herausgearbeitet, in warmen, erdigen Farben. Das Gemälde scheint rasch entschlossen entstanden zu sein. Denn der breite, flüssig lasierende Pinselauftrag lässt den Malgrund durchscheinen, bewahrt dem Bild so die erste Frische. Um das für den Künstler Wesentliche, die Jurafelsen, herausheben zu können, lässt er den Vordergrund wie bei einer Tele-Aufnahme verschwimmen. Das aneinandergereihte Dachgeschiebe und die Ackerflächen vorn wurden dagegen in einer

gewissen Unschärfe belassen. Dafür deutet die Pappelreihe (ein geschickter Zug!) die räumliche Tiefe an. Zwei kühlgetönte blaue Bänder unterbrechen die erdigen Ackerstreifen im Vordergrund — wohl, damit das Bild nicht zu branstig wirkt.

Boezinger liebte herbstlich bunte Farben und mied das uns allenthalben umgebende «Spinatgrün». Wie Buchser hatte er keine grossen geistigen Anliegen. Er war den heiteren Seiten des Lebens zugetan — ein Epikuräer — und verstand es, das in seinen

Aquarellen und Ölgemälden meisterhaft mitzuteilen. Er wollte Freude wecken. Zu seinem 60. Geburtstag pries man Franz Boezinger als «Sänger von Solothurns Schönheit, jener der Stadt und jener der Landschaft».

Anmerkungen:

- 1 Biographische Angaben nach dem Katalog der Gemälde und Skulpturen des Kunstmuseums Solothurn, 1973.
- 2 Y. Boerlin-Brodbeck, in: Jurablätter 1981, S. 54.
- 3 Zur Zeit nicht ausgestellt.

Mundartgedichte

Use mit dr!

*Lauf und hau en Stücke ab;
Hänk de Sack an Rugge.
Us der Stadt de Bärge zue!
Das vertrybt dr d Mugge.*

*Lueg, wi s grüenet ufem Land,
Gäl, wie schaffe d Bure?
S git gottlob no ander Lüt
As i dine Mure.*

*Freud und Chraft und fäissi Chüeh,
Sure Moscht im Chratte,
Mäitli hinderem Gartehag,
Wyber uf de Matte.*

*Obem Dorf de Halde noh
Blüehje d Chuchischälle;
Wer di rächten Örtli wäis,
Findt e ganzi Wälle.*

*Spring dur s Bürgis Risi uf,
Wen d witt lehre schwitze!
Gang no zerscht bim Schmid verby,
Er söl dr d Yse spitze!*

*Lueg, di schönschte Blüemli stöhd
A de gechschte Wäge.
Lauf so lang dr Ote längt
Und di d Pföschte träge!*

*Z overscht uf dr Wasserflueh
Stoht es Chrüppeltandli.
Z underscht uf der Bänkerstross
Lauft es Aschper Mandli!*

Paul Haller (1882–1920)

Pfarrer auf Kirchberg bei Aarau und
Lehrer am Lehrerseminar Wettingen.